

Unser Bote

3/2014



MITTEILUNGSBLATT DES BÜRGERVEREINS SÜLLDORF-ISERBROOK E.V.

Einladung zur Jahreshauptversammlung
am Donnerstag, dem 20. März 2014, um 19.00 Uhr
im Sülldorfer Gemeindehaus, Sülldorfer Kirchenweg 189

Tagesordnung:

1. Begrüßung und Jahresbericht des Vorstandes
Berichte der Gruppenleiter

2. Jahresbericht der Kassenwartin
Bericht der Kassenprüfer
Entlastung des Vorstandes

3. Bildung des Wahlvorstandes

4. Halbschichtige Neuwahl des Vorstandes
a) 2. Vorsitzende/r für Sülldorf
b) 2. Vorsitzende/r für Iserbrook
c) 1. Kassenwart/in
d) 2. Kassenprüfer/in
e) 2. Schriftführer/in

5. Diskussion über Nachfolge im Vorstand

6. Anträge

7. Verschiedenes

Wahlvorschläge, aber auch freiwillige Meldungen und sonstige Anträge können bei der Geschäftsstelle eingereicht werden oder werden am Vorstandstisch vor der Hauptversammlung entgegengenommen.

Osterfeuer auf dem Osterfeld?

Ja, nein, ja, nein, ja, vielleicht. Im April Boten Konkretes.

Wir
sind jetzt
online

www.bv-suedldorf-
iserbrook.de



Mitteilungen des Bürgervereins Sülldorf-Iserbrook

1. Vorsitzende: Lieselotte Zoder,

Op'n Hainholt 103, 22589 Hamburg, Telefon 87 57 98.

Bankkonto: Hamburger Sparkasse,

IBAN: DE86200505501254123027

BIC: HASPDEHHXXX

Jahresmitgliedsbeitrag für Einzelpersonen 25,00 €,
für Ehepaare 33,00 €.

Redaktion Geschäftsstelle, Tel. + Fax 87 57 98.

Verlag, Anzeigen und Herstellung: Soeth-Verlag,

Tel.: 040-18 98 25 65, Fax: 040-18 98 25 66

E-Mail: info@soeth-verlag.de, www.soeth-verlag.de

Unser Bote

E-Mail: jutta.pflueger@web.de

Veranstaltungen:

Wandern mit Frau Debus.

Die Wanderungen werden immer im Schaukasten am S-Bahnhof Sülldorf be-
kannt gegeben. Auskunft Frau Debus, Tel. 87 12 65.

Walken mit Frau Jendryn an jedem Mittwoch bei Wind und Wetter. Auskunft Frau
Jendryn, Tel. 87 33 90 , bitte nach 18.00 Uhr.

Spielenachmittag im Sülldorfer Gemeindehaus.

An jedem 3. Mittwoch (19. März) im Monat treffen wir uns im Sülldorfer Gemein-
dehaus um 15.00 Uhr. Nach einer kleinen Kaffeepause spielen wir, "was Ihr wollt".
Unser beliebtes **Frühstückstreffen** im Elbtorf-Café.

Im März, am 30. 3. um 10.00 Uhr erwartet uns Frau Hartmann und Frau Hammer-
stein. An- bzw. Absagen Tel. 87 57 98 oder Elbtorf-Café, Tel. 870 82 602.

Jahreshauptversammlung

bitte beachten Sie unsere Ankündigung auf der Titelseite.

Offenes Singen/offener Wein

Frühlingslieder, kleine Geschichten, das alles und noch mehr mit Frau Franz am
Klavier. Freitag, den 21. März um 19.00 Uhr im Sülldorfer Gemeindehaus. 1 Euro
bitte.

Kosmetikabend mit Petra Göttisch am 8. April im Sülldorfer Gemeindehaus.

Ausführliche Einladung im April Boten.

Geburtstage: Wir gratulieren herzlich!

02.03. Gerhard Peters
05.03. Marianne Schütt
05.03. Helga Stange
06.03. Günter von Appen
07.03. Herbert Albers
08.03. Irene Ziegler
11.03. Heinz Zimmermann
14.03. Kirsten Grieb

15.03. Gertrud Blum
20.03. Antje König
23.03. Dorothea Haacke
23.03. Anke Sickmeier
24.03. Christel Timm
25.03. Bärbel Fuckner
30.03. Rolf Möller
31.03. Ingrid Rudolf

Als neues Mitglied begrüßen wir ganz herzlich:

Frau Helga Seemann, Frapanweg 25

Herrn Joachim Jürgs und Frau Sabine, Bramweg 36

Bauernregel
Is dat Gregor (12. März) schönes Wedder,
maakt dat wiss den Voß ni fedder.

Sülldorf räumt auf!

Treffen bei **Bäckerei Platz**
am 22. März 10.00 Uhr

Leserbrief auf den Artikel im Elbewochenblatt:

Bürgerverein gegen weitere Unterkünfte im Pavillondorf Sieverstücken.

Unsägliche Idee, das Pavillondorf Sieverstücken nochmals fast zu verdoppeln, ein zum Nachteil der anliegenden Grüengebiete.

Warum hat man nicht mal den Mut, ein bis zwei Fußballplätze in's Auge zu fassen.

Henriette Griebel

Sülldorf in Not: Es ist Zeit für einen Dialog auf Augenhöhe

Das Titelbild unserer Zeitschrift des BSI „Unser Bote“ zeigt das Bild eines der Protestplakate der Sülldorfer Bauern. Auf dem Plakat steht „Land weg — Pferde weg — Bauern weg“: Darunter die verkürzte Informationen zu den Rahmenbedingungen dieses Protests. Und darunter wird die Frage gestellt: „Steht das Dorf Sülldorf mit seiner bäuerlichen Kulturlandschaft vor dem Aus?“.

Ob das bäuerlich geprägte Sülldorf vor dem Ende steht, dazu möchte ich einige Anmerkungen machen: Sülldorf als letztes Hamburger Geestdorf ist etwas ganz besonderes. Trotz des Flächenverlustes durch Bebauungen in den vergangenen Jahrzehnten haben in Sülldorf erfreulicher Weise zahlreiche Landwirtschaftsbetriebe ihre Existenz erhalten können. Tatsache ist, dass die Zahl der Landwirtschaftsbetriebe in Deutschland ständig abnimmt. Dabei ist zu beobachten, dass die Flächenausstattung der Einzelbetriebe immer größer wird.

Da aber in Sülldorf die Zahl der Bauernhöfe nicht proportional zu den Bauernhöfen in Deutschland abgenommen hat, konnte die Flächengröße der Betriebe nicht dementsprechend wachsen. Das bedeutet, dass die meisten Sülldorfer Betriebe nicht mehr die Flächenausstattung besitzen, um unter dem Preisverfall der Erzeugerpreise von Lebensmitteln überleben zu können. Das in ganz Deutschland zu beobachtende Höfesterben (was häufig verharmlosend als „Strukturwandel“ bezeichnet wird) hat in Sülldorf nicht im gleichen Maße stattgefunden. Wie ist es zu dieser besonderen Situation gekommen?

Noch immer existieren am Rande der Großstadt Hamburg in Sülldorf und Rissen Bauernhöfe, die Kühe halten um Milch zu erzeugen. Auch wird in der Sülldorfer Feldmark unter den gegenwärtigen Marktpreisen Getreide und Gemüse angebaut. Das ist ein Schatz, der so finde ich, unbedingt erhalten werden muss. Die relativ große Zahl der Betriebe in Sülldorf und Rissen konnte sich aber nur halten, weil einige Betriebe sich auf die Haltung und Zucht von Pferden spezialisiert haben. Trotz relativ geringer Flächenausstattung ist es den hiesigen Bauern auf diese Weise gelungen ihre Familienbetriebe zu erhalten.

Nun sollen 30 ha der Sülldorfer Feldmark als Ausgleichsflächen für irgendwelche Baustellen in Hamburgs Westen herhalten. Für die Bürger, die von Landwirtschaft wenig verstehen, hört es sich harmlos an: Dann wird einfach erst am 15. Juni gemäht. Wenn es ein trockener Juni ist, wäre dieses sicherlich kein Problem. Landwirtschaft funktioniert aber seit Menschengedenken anders. Denn der ganze Juni kann verregnet sein. Dann kann es vorkommen, dass der erste Grasschnitt erst einen Monat später erfolgen kann.

Und nur wenige Bürger haben beispielsweise von der zunehmenden Ausbreitung des Jacobskreuzkrautes gehört. Ich selber hatte Heu von einem Sülldorfer Bauern be-

kommen, welches von einer der heute schon bestehenden Extensivierungsfläche stammt. Meine Tiere wollten lieber verhungern als dieses Heu fressen. Ich musste es kompostieren, denn es war als Tierfutter völlig ungeeignet. Das Jacobskreuzkraut ist eine Giftpflanze, die sich besonders auf Extensivierungsflächen in den letzten Jahren sehr schnell und bestandsbildend ausgebreitet hat. Das bedeutet für die Fläche: Kein Futter für die Tiere, aber Kosten, da die Fläche gemäht werden muss. Zudem muss das Mähgut kostenintensiv vernichtet werden. Fünf Jahre habe ich selber Rinder auf Extensivierungsflächen des Bezirks Altona gehalten. Dabei habe ich auf den Flächen, wie von der Behörde vorgeschrieben, jede einzelne Jacobskreuzpflanze vor Blühbeginn manuell ausgestochen. Doch dem Bezirk war das alles nicht genug. Sie dachten sich immer neue, völlig unrealistische Auflagen aus. Eine von mir in Auftrag gegebenes Gutachten wurde ohne Kommentar einfach ignoriert. Schließlich habe ich die Bewirtschaftung aufgegeben. Ein Optimum aus naturschutzfachlicher Sicht aber ist die Extensivbeweidung mit Robustrindern. Die Flächen liegen nun brach, weil sich kein

Bewirtschafter unter diesen Auflagen für die Flächen findet. Die von der Stadt vorgeschriebene Jacobskreuzkrautbekämpfung findet nicht (bzw. nur partiell) statt.

Ein weiteres Beispiel für die mangelnde Fähigkeit der Stadt, selbst erlassene Verordnungen umzusetzen, sei hier erwähnt. Die Stadt erlässt eine Knickverordnung, die festsetzt, wie der Landwirt den Knick zu pflegen hat. Die Stadt aber hat selbst auch Knicks, die sie eigentlich genau nach dieser Verordnung pflegen müsste. Tut sie aber nicht, denn so die Begründung: „Wir haben kein Geld, um den Knick zu schneiden.“ Machen Sie mal einen Ausflug in die nahe Osdorfer Feldmark und laufen Sie auf dem Weg Osdorfer Born am Schwimmbad vorbei. Die verwahrlosten Knicks des Bezirks Altona zu beiden Seiten des Weges sind völlig überwachsen und werden auch wenn sie wieder auf den Stock gesetzt würden, nicht wieder zu dem werden, wie es in der städtischen Knickverordnung vorgesehen ist.

Die Sülldorfer Bauern hingegen machen, auch was die Knickpflege betrifft, nach meinen Beobachtungen einen langjährigen guten Job. Ich finde es wird Zeit diese Leistung mal anzuerkennen! Würde man die Bauern für die Nutzungseinschränkung der von ihnen bewirtschafteten Fläche angemessen entschädigen, würde wohl kein Landwirt auf die Idee kommen aufzustehen, um mit Plakaten zu protestieren, sondern ihrer Arbeit nachgehen. Öffentliche Gelder für Nutzungseinschränkungen ist offensichtlich nicht da. Wenn man also Ausgleichsflächen in der Sülldorfer Feldmark umsetzen will ohne den Mehraufwand den Landwirten zu erstatten, bedeutet dies, dass Bauernhöfe in Sülldorf in ihrer Existenz bedroht sind. Das ist die logische und traurige Folge.

Naturschutz ist wichtig, das steht außer Frage! An dieser Stelle sei mir aber auch ein Wort zum Nabu im Hamburger Westen erlaubt. Ein mitgliederstarker Verein, der

Wenn es um Ihre Anzeige geht ...



VERLAG SATZ
DRUCK KALENDER

Von der Vereins- bis zur Firmenzeitschrift
Ob Flyer oder Geschäftsausstattung
Bürokalender vom Streifenkalender
bis zum 5-Monats-Kalender

Markt 5 • 21509 Glinde

Tel. 040-18 98 25 65

Fax: 040-18 98 25 66

info@soeth-verlag.de • www.soeth-verlag.de

einen großen Teil seiner Mitglieder mittels Drückerkolonnen aufgebläht hat, ist für mich eben so fragwürdig wie gegenwärtig ein bedeutender deutscher Automobilclub. Meine persönliche Erfahrung mit einem Teil dieses Vereins ist die, dass einige von ihnen versuchen über die Politik Vorschriften durchzusetzen, die Landwirtschaft unmöglich machen. Skandalös ist es dabei, dass der Vorsitzende des NabuHamburg, Alexander Porschke, sich hinter Mitglieder des Vereins stellt, die Straftaten bei Nabu-Aktivitäten begehen.

Es wird höchste Zeit, dass endlich ein vernunftgeleiteter Dialog auf Augenhöhe zwischen Politik, ehrbaren Naturschutz und Landwirtschaft begonnen wird. Ein solches überfälliges Gespräch fordern die Sülldorfer Bauern völlig zu Recht. Dafür wird es endlich Zeit!

Wolf Müller

Zur Person von Wolf Müller:

Hat Geographie, Biologie und Pädagogik studiert. Seit einem Jahrzehnt Mitglied im BSI. Nach Kündigung der Pflegeverträge der Renaturierungsflächen durch den Bezirk Atona hat er die Flächenpflege mit Gallowayrindern in der Osdorfer Feldmark eingestellt. Heute betreibt er noch die Zucht einer vom Aussterben bedrohten Schafrasse im Hamburger Westen in kleinem Umfang.

Für unsere neuen Mitglieder einen Einstieg in die Kulturgeschichte Sülldorfs von Herrn Heidorn

Sturmwolken über Sülldorf

Vor etwa 50 Jahren hatte ich im alten Dorf eine Begegnung mit zwei fremden Herren, die sicherlich zum ersten Male das alte Bauerndorf betreten. Sie waren erstaunt über die hier noch gebliebene Urwüchsigkeit in allen Dingen, bewunderten die alten, langgestreckten, oft von hohen Eichen beschatteten Bauernhäuser und waren von der mittäglichen Ruhe und Stille tief be-

eindruckt. Überwältigt von so viel Schönheit und dörflichem Frieden rief der eine Herr: „Hier wohnt das Glück im Winkel!“ Ich schaltete mich ein und gestattete mir den Hinweis, daß es doch ein Irrtum sei zu glauben, in diesem stillen Dörflein hätte nur das Glück eine Heimstätte. Denn in jenem Haus da drüben trauere man noch um den frühen Tod des ältesten Sohnes, und in dem neueren Haus dort an der Ecke wären wirtschaftliche Not und Sorge schon jahrelang ständiger Gast. Sie sahen mich verwundert an und gingen weiter. Ja, so war das Leben auch in unserem Dorf. Das Schicksal schlug auch hier oft mit harter Hand zu und traf bald diesen, bald jenen, doch immer nur einzelne. Wer aber das Geschichtsbuch des Dorfes in die Hand nimmt und darin die Seiten der Vergangenheit liest, der wird tief erschüttert sein von den harten Schicksalsschlägen, die die ganze Dorfgemeinschaft erdulden mußte und die das „Glück“ zu tausend Scherben zerschlug.

Man schrieb das Jahr 1621. Schon drei Jahre tobte der Dreißigjährige Krieg in Böhmen und Mitteldeutschland. Der kaiserliche Feldherr Tilly zog als Sieger mit seiner Soldateska sengend und plündernd durch die protestantischen Länder und schickte sich an, nunmehr auch den niedersächsischen Raum zu erobern. Zur Abwendung der großen Gefahr schlossen sich die protestantischen Fürsten Norddeutschlands zusammen, denen der König Christian IV. von Dänemark hilfreich zur Seite trat. Der Dänenkönig stellte, obwohl Tilly noch im Weserbergland operierte, vorsichtshalber ein Heer von 15 000 Fußsoldaten und 10 000 Reitern auf und legte diese Streitmacht an der Unterelbe von Altona bis Dithmarschen in Quartier. Weil der König mit dem Schauenburger Grafen in bitterer Feindschaft lebte, erhielt dessen Gebiet eine besonders starke Besatzung, derart, daß in den meisten Dörfern im Elbgau die Zahl der einquartierten Soldaten



größer war als die Zahl der Eingesessenen. Auch Sülldorf blieb nicht verschont. Von Monat zu Monat erwartete der König den Vorstoß Tillys nach Norden; doch er marschierte nicht. Die dänische Besatzung lag untätig in den Quartieren und quälte die Bauern in schlimmster Weise. Nicht allein, daß sie überschwere Quartierlasten zu tragen hatten, sondern auch Schandtaten schlimmster Art waren an der Tagesordnung, und diese geschahen, als der Krieg noch ferne war. Das war ein schauderhafter Vorgeschmack von den Schrecken, die die Kriegsfurie später bringen sollte. Beim Landdrosten in Pinneberg häuften sich die Beschwerden aus allen Dörfern über die untragbaren Quartierlasten, vornehmlich auch über die alltäglichen Übergriffe und himmelschreienden Untaten der Soldaten. Wie arg sie es trieben, offenbaren seine Berichte an die Regierungen, denen folgendes entnommen ist: „Die Soldaten losieren sich bei 15, 16, ja wohl mehr in ein Haus, panquatieren, fressen und saufen Tag

und Nacht, und da ihnen schon die Leute das Liebste und Beste nach Vermögen gerne leisten, wollen sie sich damit nicht contentieren, sondern uffs herrliebste mit Lämmern, Hühnern, Wein und Hamburger Bier tractiert sein, und was sie nicht verzehren, verderben sie ohne Scheu, hauen Schafen und Lämmern ohne Unterschied die Köpfe ab, zu geschweigen, daß sie auch ehrlicher Leute Weiber und Mägde nicht verschonen, sondern die mit Gewalt zu nothzüchtigen sich unterstehen dürfen, brandschatzen die Leute ihres Gefallens und zwingen sie daher, daß sie dieselben im Lande herumführen und ihnen etliche Tage mit Wagen und Pferden uffwartig sein müssen und behalten die, dem reisenden Mann zum Nachtheil und Verhinderung, solange sie wollen, in Summe, bezeugen sich draußen muthwillig und unchristlich, daß es die Unterthanen fürders nicht ertragen können, sondern endlich Haus und Hof verlassen und davon laufen werden.“

Fortsetzung folgt